Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage: „Illustriertes Familienblatt".

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jun. in Laasphe

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 27. Laasphe, Mittwoch den 5. April 1905. 30. Jahrgang.

Bestellungen

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Verlagsstelle.

Wochenschau.

* Laasphe, 4. April 1905.

Nur der Abwechslung wegen — und damit ich mit meinem Bericht nicht wieder in der Mandschurei zwischen den Russen und Japanern stecken bleib' — geht's heut' einmal z'erst nach Berlin in den Reichstag. Da hat's die Zeit her aber öd und leer ausgesehen! Was meint Ihr, wie viele von den 397 Abgeordneten als da sind bei den Verhandlungen? So zwischen 12 und 40! Was sagt Ihr da dazu? Der Zeitungsschreiber kriegt als 'n rechten Zorn, wenn er so was hört. Er ist der Meinung, daß wer sich als Reichstagsabgeordneter wählen läßt, auch in den Reichstag gehört — „was seimer daß for Sache!" Zu was wählt man denn die Herren? Jedenfalls doch nicht blos deßwegen, daß sie die Ehre haben, „Herr Reichstagsabgeordneter" zu sein — nein, man wählt sie, damit sie zu den Sitzungen gehen und ihre Pflicht ausüben, indem sie an den Beratungen über das Wohl und Wehe unseres lieben deutschen Vaterlandes teilnehmen! Will oder kann sich Einer dieser Pflicht nicht unterziehen — ei, so soll er sich nicht wählen lassen! Was kostet so eine Reichstagswahl doch als für einen Kampf! Wenn man daran denkt, und dann an die leeren Sitze im Reichstag, da könnt' einem 's Wählen wahrhaftig verleiden.

Zur Beratung der Handelsverträge — da sind noch ziemlich viel Abgeordnete erschienen. Wie diese aber glücklich unter Dach gebracht gewesen sind, da haben sich die Herren gesagt, das, was jetzt kommt, ist langweilig — ob ich da dabei bin oder nicht! Und so haben sich die meisten „Volksvertreter" nach Hause verzogen und Reichstag Reichstag sein lassen. Wenn die Herren Tagegelder — oder wie man auf „hochdeutsch" sagt, „Diäten" — bekämen, wie bei uns im Landtag — und wenn's auch „nur" zwanzig „M" wären, meint der Zeitungsschreiber — da wollt' er einmal sehen, ob sie nicht in Berlin blieben und in die Sitzungen gingen! So aber muß das deutsche Volk erleben, daß von der ganzen Gesellschaft ein ganzes Dutzend in dem großen, prächtigen Saal sitzt und sich schließlich noch langweilt!

Sie, nämlich die Herren Reichstagsabgeordneten, soviel ihrer noch in Berlin anwesend sind, werden jetzt in die Osterferien gehen. Die Hauptarbeit, die bis zum ersten April fertig geschafft werden mußte, ist geleistet, der Reichskanzler Graf Bülow hat, das muß man sagen, bei den wichtigen und großen Gesetzentwürfen viel Glück gehabt. Handelsverträge, Militärvorlage, Kanalvorlage sind unter Dach und Fach, nach Ostern wird das für die ganze deutsche Industrie so wichtige Berggesetz erledigt werden. Der Kanzler hat in den letzten Verhandlungen im Reichstage wie im preußischen Landtage wiederholt gesprochen und mit Entschiedenheit seine Politik verteidigt. Es wird ja jeder Deutsche schließlich noch manches entbehren und viel zu wünschen haben, aber wir dürfen doch das sagen, daß der ruhige Zug, der jetzt in unserer Politik liegt, unserem deutschen Geschäftsleben recht förderlich gewesen ist. Alle harte Konkurrenz und sonstige unerquickliche Zeiterscheinungen haben die Tatkraft des Nährstandes nicht lähmen können, Arbeitsfreudigkeit und Solidität sind oben geblieben. Daß die Solidität nicht überall ist, daß im Spekulantenringe gescholten wird, das ist bekannt. Ohne ein gewisses Sich-Begnügen geht es eben heute nicht mehr, und wer das Geld nur nach Hunderttausenden zu schätzen gewöhnt ist, wird eben seine unvermeidlichen Erfahrungen machen. Der Kleinkrieg in Deutsch-Südwest-Afrika bringt noch immer Verlustlisten. Aber es ist doch immer nur noch ein Kleinkrieg, der schließlich an Nahrungsmangel vergeht.

Unseres Kaisers weite Reise über die Südwestecke von Europa hinaus hat sich erfreulicherweise ohne alle Störung und auch bei im ganzen günstigster Frühlingswitterung vollzogen. In Lissabon, der portugiesischen Hauptstadt, war der dem Kaiser dargebrachte Willkomm von überströmendem Enthusiasmus, und wenn man davon auch viel auf Konto des südlichen Volkscharakters schreiben muß, wie groß die Popularität des Reichsoberhauptes im Auslande ist, hat sich auch hier wieder gezeigt. Haben wir mit Portugal auch sonst keine besonderen Beziehungen, wir dürfen nicht vergessen, daß es in Afrika unser Kolonialnachbar ist, und da ist ein freundschaftliches Grenzverhältnis immer angenehm. Von Lissabon ging die Kaiserreise dann nach der Nordwestecke Afrikas, wo die ganze schokoladenfarbige Bevölkerung eine für den bedächtigen Muhamedaner außerordentliche Begeisterung an den Tag legte. Der Muselmann hat von der alten kriegerischen Art und der Verehrung für einen obersten Kriegsherrn doch immer noch sehr viel bewahrt, so sehr auch die einstige Macht der Moslems gesunken ist. Von Tanger aus lenkte der Kaiser seine Fahrt in das Mittelmeer um in dem schönen Taormina auf Sizilien zunächst seine Gemahlin und Söhne zu begrüßen. Den Schluß der Reise wird eine Kreuzerfahrt in den griechischen Gewässern bilden. Begegnungen mit dem König von Italien und der Königin Helene, wahrscheinlich auch mit dem König Georg von Griechenland, sind vorgesehen und werden bei Italien die alte Freundschaft bekräftigen.

Vom Frieden wird wieder einmal gesprochen, Rußland soll einsehen, daß nichts von Bedeutung in diesem Unheilsfeldzuge für seine Waffen mehr zu erringen ist. Aber die Petersburger Herren sitzen zurzeit noch gar zu sehr auf dem hohen Pferde, und sie werden, wenn wirklich die Waffen ruhen sollen, noch ein tüchtiges Stück kleiner werden müssen. Und die Japaner beeilen sich bereits, durch neue folgenschwere Aktionen zu Wasser (im Indischen Ozean gegen die dort schwimmende große Russenflotte) und zu Lande gegen die russische Hauptarmee und gegen die ostsibirische Hanptstadt Wladiwostok die Ueberredungskraft für den Frieden zu verstärken. Die Generale des Mikado verstehen, wie sich hinlänglich gezeigt hat, ihr Metier ausgezeichnet, sie bereiten umsichtig alles auf das Genaueste vor und schlagen schnell zu, wenn es so weit ist. Der neue russische Oberbefehlshaber hat ja seine zersprengt gewesenen Armeekorps so ziemlich wieder gesammelt, aber Hoffnungsfreudigkeit ist bei keinem mehr so recht zu bemerken. Die Ungeheuren Entfernungen, die hier in Betracht kommen, lassen auch bezweifeln, daß zeitig genug Verstärkungen aus Rußland in der Mandschurei eintreffen können, um noch nennenswerte Vorteile zu erringen. Der Zar vertraut anscheinend noch auf seine Flotte im Indischen Ozean; aber gerade die russische Marine hatte in diesem Kriege vom Anfang an ein geradezu beispielloses Pech. Unerfreulich sind auch die inneren russischen Zustände. Die Arbeiterkrawalle sind durch Bauernunruhen abgelöst, die Landbevölkerung weiter Gebiete befindet sich in offener Auflehnung. Der Person des Kaisers, die bisher fast als heilig galt, hat gar keine Autorität mehr, sein Bildnis ist von den Bauern zerrissen, während früher niemand daran vorüberging, ohne sich zu verneigen. Ob Nikolaus II. und seine Ratgeber sich noch so sehr sträuben mögen, es einzugestehen, es hilft nichts mehr, die Wahrheit ist nicht mehr zu verkennen und sie lautet: Das alte Rußland ist tot!

Aber mag 's nun sein wie 's will: Die unglückliche Schlacht bei Mukden ist den Russen daheim doch bös in die Glieder gefahren. Diese Schlacht bei den Kaisergräbern gibt ihnen doch zu denken!

Aus der Kaisergräber Nacht
Tönen Totenklagen.
Weil der Russen Uebermacht
Ward auf's Haupt geschlagen.

Ueber Tieling und Futschun
Fersengeld sie gaben;
Wo die alten Kaiser ruh'n,
Ward ihr Ruhm begraben.

Aufgerieben ist das Heer,
Und in Leichengrüften
Stöhnt der Eisbär tief und schwer
Mit zerschlagnen Hüften.

Von des Krieges Anbeginn
Holte er nur Schlappen;
Immer rückwärts her und hin
Sucht er die Etappen.

Aber wenn Dir eine Lehr'
Mukden hat beschieden —
Armer weißer Zotttelbär —
Nun, so schließe Frieden!

Zwölf Zettel.

Erzählung von F. W. Hackländer.

(Fortsetzung.)

Ohne Diebe und Räuber zu sein, trieben wir ein viel schlimmeres Handwerk: wir waren Spieler von Profession, dabei falsche Spieler, und wenn jene auf der Landstraße arbeiten, ihr Opfer mit einem einzigen Dolchstoße zur Ruhe bringen, so sind sie großmütiger als wir waren, die wir unsere Leute oft durch ein langes, jammervolles Leben hindurch mit Nadelstichen peinigten, wobei das Ende aber doch meistens das gleiche war. — Wir verdienten viel Geld, wir hatten eine halbe Million beieinander, als uns Umstände nötigten, nicht nur den Schauplatz unserer Taten zu wechseln, sondern eine Zeitlang ganz von demselben verschwinden, um uns und dieselben vergessen zu lassen. Wir machten hundert Meilen, um in einer Stadt, wo wir niemals gewesen waren, bei einem Bankier, der uns nicht kennen konnte, unser Geld anzulegen."

„Die Stadt ist dieselbe, in der wir leben, jener Bankier ist Herr von Martini."

„Ja, so ist es. — Erkundigungen sagten von Vater und Sohn, sie seien umsichtige Geschäftsleute, die sich nicht viel mit Nachfragen aufhalten würden, wenn man ihnen eine große Summe zu mäßigen Zinsen anvertraue. — — Das taten wir; wir erhielten darüber unseren Schuldschein, den wir, da Keiner von uns dem Anderen traute, bei einem Notar in Wien deponirten, welcher uns darüber eine Empfangsbescheinigung ausstellte, dieselbe in zwölf Zettel verschnitt, wovon ich und der Adere je sechs erhielt, die Jeder von uns in einer kleinen, grünen Brieftasche verwahrte. Nach der Quittung des Notars fand die Ausfolgung des Schuldscheins nur statt, wenn ihm alle zwölf Zettel zu gleicher Zeit vorgelegt würden. Nachgemacht von dem Einen oder Anderen konnten die Zettel nicht werden, da sie von dem vorsichtigen Notar, den wir für seine Mühe reichlich belohnten, mit geheimen Zeichen versehen worden waren, nachdem Jeder von uns sie im Zusammenhange gelesen.

„Wir kehrten darauf hierher zurück, um bei dem Bankier Martini für unsere weitere Reise eine kleinere Summe zu erheben, die wir neben dem großen Kapital bei demselben deponirten — — — — als es sich begab — — als es geschah — — — — daß mich der Teufel versuchte und mir den Rat gab, mich in den Besitz der anderen Brieftasche mit den ergänzenden sechs Zetteln zu setzen. — Daß ich ihn tödten wollte, daran dachte ich damals nicht; er trug das Taschenbuch in seiner Brusttasche, und da er an jenem unheilvollen Abende fest zu schlafen schien, so machte ich den Versuch, ihn zu berauben; doch erwachte er, faßte mich mit der einen Hand, zog mit der andern sein Messer und stieß damit so heftig nach mir, daß ich kaum Zeit hatte, mich leicht verwundet seiner Faust zu entreißen und aus dem Wagen zu springen mir flog das Blut zu Kopfe, meine Pulse jagten wie im Fieber, ich war vernichtet, so von ihm auf der Tat ertappt worden zu sein, die uns nicht nur auseinander reißen, sondern auch mich um mein Geld bringen mußte, denn ich hörte, wie er mir zurief: ‚Darauf hast Du es abgesehen, habgieriger, schlechter Kerl! — Nun gut, ich will Dich strafen womit Du gesündigt, und vor Deinen Augen jene kostbaren Zettel zerreißen und vernichten.'

— — — — — „Da schnappte ich mühsam nach Atem — da wußte ich nicht mehr, was ich tat — da krachte ein Schuß, da warf ich mich, getrieben von Habsucht und dabei wie gelähmt von Entsetzen, zu raschem Handeln gegen ihn, um ihm die Brieftasche zu entreißen — ich fand sie nicht mehr, ich sah sie nimmer mit seiner erstarrenden Hand, wo ich sie noch vor wenigen Minuten gesehen — ich raufte mir die Haare vor Wut und Verzweiflung, ich suchte im Wagen zu seinen Füßen und auf seinem Sitze — ich fand sie nicht — ich war im Begriffe, eine der Wagenlaternen zu nehmen, da hörte ich plötzlich von der Stadt her, in deren Nähe wir uns schon befanden, den Ton eines Posthornes hell durch die stille Nacht klingen.

„Dieser Ton packte mich so furchtbar und gewaltig, übergoß mich so mit Schauern von Furcht und Entsetzen, daß ich vom Wagen herabsprang und querfeldein entfloh. — — Und dabei mußte ich immer rückwärts blicken, unwillkürlich wie durch Zauber, und sah den Schimmer unserer Wegenlaternen und war dabei immer des Augenblicks gewärtig, daß sie sich von der Straße ab gegen mich wenden würden — mich verfolgen — zwei gespensterhafte Irrlichter.

„Und so floh ich fort und fort, nachdem ich ein wenig ausgeruht und meine Wunde verbunden, immer rückwärts blickend, und fühlte endlich, wie der Boden unter meinen Füßen wich und ich tief, tief hinabstürzte. — — Das war aber jener Fall, der darauf immer und immer wieder in meinen wirren Reden erschien, der mich peinigte im Wachen, sowie im fieberhaften Schlafe, jener Fall, bei dem sich mein Leben umwandte, zurückwandte, der Erkenntniß zu, gewissermaßen der Kindlichkeit — das war ein schauerlicher Fall. Als ich darauf wieder zur Besinnung kam und an meinem Kopfe das herabströmende Blut fühlte und es an meinen Fingern bemerkte, da glaubte ich anfänglich, es sei das seinige gewesen, und wäre schaudernd auf's Neue

Ehe Dir in diesem Strauß
Alles geht verloren,
Kehre heim, bestell' Dein Haus —
Sieh' wie sie rumoren!

Laß den Osten Osten sein,
Schaue nach dem Westen;
Fege Deine Wohnung rein,
Wende es zum Besten!

Nimm zu Friedenswerken Zeit,
Daß der Aufruhr schweige
Und die ganze Christenheit
Achtung Dir erzeige!

Dann wird redliches Bemüh'n
Glück und Segen stiften
Und ein neues Leben blüh'n
Aus den Kaisersgrüften!

Der Besuch des Kaisers in Tanger

ist — so lesen wir in der „Parole", dem Blatte des Deutschen Kriegerbundes — ein weiterer wichtiger Schritt auf dem Wege des Kaisers, Deutschland in unmittelbare Berührung zu bringen mit den mohamedanischen Völkern des Orients. Wir sind es gewöhnt, auf diese mit einer gewissen Geringschätzung zu sehen, und tatsächlich stehen sie auch durchaus nicht auf der Höhe europäischer Gesittung und Bildung. Es ist aber anderseits auch wieder ein Schatz echter ursprünglicher Volkstugenden in ihnen erhalten, der jeden, der sie kennen gelernt hat, mit offener warmer Freundschaft gegen dieses in vielen Punkten ritterlich und groß denkende Geschlecht erfüllen muß. Auch darf man nicht vergessen, daß den Muselmanen der religiöse Gedanke in einer viel weitergehenden Weise beherrscht, als uns Europäer, und daß sein völlig jenseits gerichteter Sinn unsere europäischen Kulturerrungenschaften gar nicht schätzt und daher auch nicht erstrebt. Es kann aber bald die Zeit kommen, wo auch diese Völker wieder mitreden und mithandeln werden im Rate der Völker, wie in früheren Jahrhunderten. Daß sie dann, gerade weil eine gesunde Volkskraft in ihnen steckt, nicht zu unterschätzende Freunde und Feinde sind, wissen wir aus der Geschichte der Jahrhunderte.

Es ist ein weiser und großer Zug der Staatskunst unseres Kaisers, zu diesen Völkern, die von allen Seiten sonst nur als Gegenstand der Ausnutzung und der Eroberung betrachtet wurden, in ein offenes, freundschaftliches Verhältnis zu treten. Diese Politik hat bereits ihre guten Früchte getragen. Durch unser freundschaftliches Verhältnis zur Türkei und durch die Bande persönlicher Freundschaft zwischen Kaiser Wilhelm und dem Sultan ist der deutsche Name im ganzen Orient zu großen Ehren gekommen, und gleichzeitig sind auch dem deutschen Handel neue Wege und neue Absatzquellen erschlossen worden.

Ein weiterer wichtiger Schritt zu diesem Ziele wird der Besuch des Kaisers in Tanger sein, der, wie Graf Bülow im Reichstage ausführte, jedenfalls zu direkten Verträgen mit dem Sultan selbst und einem Freundschaftsverhältnis mit Marokko führen wird. Auch hier galt es, der Gegnerschaft unseres alten Widersachers Frankreich zu überwinden. Unser westlicher Nachbar hatte nämlich geglaubt, ohne auf Deutschland Rücksicht zu nehmen, durch eine Abmachung mit dem seegewaltigen England, Marokko, dieses schönste Land Nordafrikas, für sich ausschließlich mit Beschlag belegen und jeden fremden Handel dort ausschließen zu können. Wenn Deutschland dem jetzt einen Riegel vorschiebt, so täte es ganz Europa damit einen wichtigen Dienst, und der Wiederhall, den die Marokkofahrt des Kaisers in den Blättern fast aller Völker weckt, beweist, daß man die Bedeutung dieses Schrittes richtig würdigt.

Unser erlauchter Kaiser, der schon so viele Herzen im Fluge gewonnen hat, wird auch der Bevölkerung Marokkos gegenüber den richtigen Ton zu finden wissen und auch in diesem fernen Teile der Welt, wohin bisher nur der deutsche Kaufmann seinen Weg gefunden hatte, durch die Macht seiner Persönlichkeit ein Herold sein der Größe und des Ruhmes seines Landes. K.K.

---

geflohen, wenn ich nicht den Schmerz an meinem Kopfe gefühlt hätte und das Schwanken meiner fast zusammenbrechenden Kniee. So schleppte ich mich fort die ganze Nacht und den anderen Tag auf's Geratewohl, immer gerade aus. — Ein Schäfer verkaufte mir etwas Brod und einen Schlunk Branntwein, und ein Köhler, den ich im Walde fand, war mein Samariter: er wusch mir meine Wunden aus, legte Balsam darauf und gab mir seinen alten Mantel. Daß er dafür meine guten Oberkleider nahm und das Bischen Geld, das ich noch hatte, redlich mit mir teilte, kam uns Beiden zu statten, denn die armseligen Lumpen, in welchem ich bei ihm wohnte, sicherten mich vor Entdeckung — — vor Entdeckung der Welt gegenüber, denn der Köhler, der nach Monaten einmal ein schmieriges Zeitungsblatt mit nach Hause brachte und mir Alles daraus vorlas, sah mich dabei mit einem eigentümlichen Blicke an, doch machte ich mir nicht viel daraus, denn all' mein Denken und Fühlen war wie mit einem dichten Nebel bedeckt: ich wandelte wie im Traume und nur zuweilen dämmerte es ein wenig vor meinem Geiste.

„Aus dieser Dämmerung wurde aber nach und nach wieder ein grauer Lebenstag, und nachdem ich meinen Gastfreund verlassen und nach langer mühevoller Irrfahrt ein Asyl gefunden hatte, wo ich durch Arbeiten der verschiedensten Art mein Leben fristete, da blitzte es zuweilen wieder klar durch meinen Geist, und damit kehrte mir auch die deutliche Erinnerung an meine Vergangenheit zurück und zugleich die Begierde, wenigstens den Versuch zu machen, von meinem Vermögen noch etwas zu retten. — Warum sollte ich es auch in den Händen jenes Bankiers lassen, der doch noch weniger Anrecht als ich darauf hatte? Ich entschloß mich, an ihn zu schreiben und ihm annehmbare Vorschläge zu machen. — Ich hätte mir denken können, daß er mir darauf keine Antwort geben würde; dabei erfuhr ich, daß er ein reicher und vornehmer Mann geworden sei — mit unserem Gelde, daß er große Geschäfte mache, die ihm Geld und Ehre einbrächten — Alles mit unserem Gelde, und da entschloß ich mich, ihn aufzusuchen, möge auch für mich entstehen, was daraus wolle."

Das Alles erzählte der Kranke, aber nicht in dem Zusammenhange, wie wir es da niederschreiben: zuweilen schwieg er beängstigend lange und lag da mit geschlossenen Augen, dann zuckte er zusammen — eine Röte überflog seine bleichen Züge und er stieß hierauf die Worte mit einer ängstlichen Hast hervor. Oftmals hatte sich Frau Gertrud ängstlich über ihn gebeugt, hatte ihm Lippen und Stirne mit Wasser und Wein befeuchtet und manchen Satz aus dem Zucken seines Mundes ergänzt Wie gerne hätte sie ihn durch eine Frage nach dem Inhalte jener Zettel unterbrochen, doch wagte sie nicht, seine langsam dahinschleichende Rede durch eine Bemerkung zu stören oder zu unterbrechen — mußte sie doch fürchten, daß die Aufregung, welche auf eine solche Frage folgen konnte, seine Lippen auf immer versiegelte — sie befand sich in einer namenlosen Spannung, und während sie auf das Geflüster des Kranken lauschte, horchte sie beständig auf die tiefen Atemzüge des Schlafenden — — eine Unterbrechung hätte sie um die Frucht dieser mühevollen und schrecklichen letzten Tage bringen können.

(Forts. folgt.)

Plaudereien aus der Gegenwart.

Tierfressende Pflanzen.

4. Wenn sich nach hartem Winter der Heuschober bedenklich verkleinert hat, wenn sich die letzten Runkelrüben scheu im Winkel des Kellers oder Bodens zu verstecken scheinen, dann merkt der Landmann wohl deutlich, daß er in seinem Hause Pflanzenfressende Tiere beherbergt, daß aber die Natur auch Lebewesen hervorgebracht hat, die den umgekehrten Vernichtungskampf erfolgreich führen d. h. daß es Pflanzen gibt, die Tiere fangen und zu ihrem Aufbau verwenden, dürfte weniger bekannt sein.

Steigst Du vom Dorfe Grund bei Hilchenbach zum sagenumwobenen Giller hinauf, so führt Dich Dein Weg über sumpfige Bergwiesen, auf denen ein kleines unscheinbares Pflänzchen — der rundblätterige Sonnentau — sein Dasein fristet. Das Pflänzchen bildet mit seinen kreisrunden Blättern eine zierliche bodenliegende Blattrosette, zwischen der sich auf schwankem Blütenschaft die unscheinbaren Blüten erheben. Die Oberseite der Blätter tragen zahlreiche Haare, auf deren Spitze ein Tröpfchen klarer Flüssigkeit im Sonnenscheine glitzert. Berührt man dieses Tröpfchen, so läßt es sich zu einem langen Faden ausziehen. Die Flüssigkeit ist also äußerst klebrig. Unsere kleinen Näscher aus der Insektenwelt glauben einen gedeckten Tisch an ihnen zu finden und lassen sich auf ihnen nieder. Aber, o weh! Sie bleiben an der klebrigen Masse mit ihren Füßchen haften, wie die Fliege im Syrup. Der Flügelschlag bringt sie noch mehr ins Verderben. Auch die Flügel werden von der Flüssigkeit gefesselt. Die Bewegungen des Tieres reizt die nächsten Haare. Sie krümmen sich über den armen Gefangenen, bedecken ihn mit ihrem Klebstoff und nach kurzer Zeit hat das Blatt eine Leiche in seinen Armen. Die klebrige Flüssigkeit hat nun die Eigenschaft, die Weichteile des Tieres zu verdauen, wie es der Magensaft mit der aufgenommenen Nahrung tut. Alsdann saugt das Blatt die verdauten Tierstoffe auf. Nur der Panzer des Tieres: Flügeldecken, Beine, Kopfskelett bleibt übrig. Diese Reste schüttelt der Wind ab oder spült der Regen hinweg. Die Haare strecken sich und scheiden an ihrer Spitze abermals die Tröpfchen ab. Die Pflanze liegt von neuem auf der Lauer. Solche mit Tieren gefütterte Pflanzen entwickelten sich weit kräftiger als die, denen man solche Nahrung vorenthielt. Noch zwei Arten tierfressender Pflanzen treten in der heimischen Flora auf, von denen der Wasserschlauch besonderes Interesse gewinnt. Er bewohnt stillstehende Gewässer, denn er besitzt keine Wurzeln die ihn an den Ort fesseln. Diese Pflanze hat an einigen Blattzipfeln Blasen, deren Eingang mit nach innen gerichteten Borsten besetzt ist, wie der Eingang an einer Mausefalle. Zur größeren Verschlußsicherheit dient eine nach innen gerichtete Klappe, die das gefangene Tier bei den Bemühungen, sich zu befreien, zudrückt. Das Tier verhungert oder wird von dem Verdauungssaft der Pflanze getötet und aufgelöst. Die verdauten Stoffe dienen auch hier zum Aufbau der Pflanze. Die unverdauten Stoffe werden durch die sich selbst öffnende Klappe hinausgespült. Zu den Opfern gehören Ruderfußkrebse, Muschelkrebse, ja junge Fischchen. Dadurch wird die Pflanze schädlich und sollte in Fischteichen nicht geduldet werden.

Die Gruppe der insektenfressenden Pflanzen wird vergrößert durch einige Arten, die in den Tropen vorkommen. Von dort eingeführt findet man in unseren Treibhäusern, den Kannenstrauch. Diesen Namen führt er, weil sein Blatt zu einer Kanne geformt ist, die im Inneren eine zersetzende Flüssigkeit absondert. Insekten, welche von dieser Flüssigkeit naschen wollen gleiten von dem glatten Rand ab und stürzen in das verdauende Naß. Auch diese Insekten werden zum Aufbau der Pflanze benutzt. Noch mancherlei interessante Beispiele könnten herangezogen werden. Es möge genügen. Wir sehen, daß die Pflanzen nicht allein unter sich einen erbitterten Kampf um Luft, Licht und Nahrung führen, daß sie sich nicht allein darauf beschränken, durch mancherlei Schutz sich des Angriffs der Tiere zu erwehren, sondern daß sie auch angriffsweise gegen letztere vorgehen können.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Nur Geduld!"

Geht es nicht heute wie man will, — Soll man nicht gleich verzagen, — Nur immer duldsam und hübsch still — Des Schicksals Launen tragen! — Ein Sprüchlein gibt's, das tröstend spricht, — Gehts uns mal schlecht auf Erden, — Geduld, Geduld, verzage nicht, — Es wird schon besser werden! — — Der Frühling kam, und durch die Flur — Zieht er mit sonn'gem Lachen — Und die gesamte Kreatur — Wird wieder neu erwachen. — War auch der März noch wenig lind — Und karg an Blumenspenden; — Hab nur Geduld, du Menschenkind, — Bald wird sich alles wenden! — Die Zeit vergeht, doch Zeit ist Geld, — Der Mensch kennt kein Genügen, — Er saust am liebsten durch die Welt — In Blitz- und Luxuszügen; — Man möcht' den ganzen Kontinent — Durchfahren in zwei Stunden. — Doch nur Geduld, es wird am End' — Auch dieses noch erfunden! — — Wer weiß, was uns die Zukunft bringt? — Ob auch den Völkerfrieden? — Frau Berta glaubt es unbedingt — Und viele noch hienieden! — Noch ist der große Tag nicht da, — Doch nur Geduld, ihr Brüder, — Einst legt sogar in Afrika — Der „Mohr" „die Waffen nieder!" — Vorläufig muß Herr Trotha ihn — Ein wenig kirre machen, — Dann werden unsere Kolonien — Zu neuem Sein erwachen. — Vorlaufig kosten sie noch Geld, — Wir dürfen es nicht schonen, — Doch nur Geduld, das ferne Feld — Wird einst sich noch verlohnen. — Der Frühling kam, wie wird er jetzt — Für Rußland sich gestalten? — Herr Kuropatkin ist ersetzt — Durch Linewitsch, den Alten. — In Petersburg der Kriegsrat spricht: — Mag's brechen oder biegen, — Geduld, Geduld, wenns Herz auch bricht, — Wir woll'n doch einmal siegen! — — Verfassung ist ein schönes Ding, — Das liebt sogar der Russe, — Doch geht die Sache nicht so flink, — Das bringt ihn zum Verdrusse, — Und fragt man etwas stürmisch an, — Spricht Väterchen, das gute: — Habt nur Geduld und fragt nicht „wann", — Sonst gibts was mit der Knute! — Geduld, Geduld, sie hilft und nützt, — Macht leichter jedes Leiden, — Und wer nicht viel Geduld besitzt, — Der ist nicht zu beneiden. — Und gehts auch heut nicht, wie man will, — Die Zeit rückt wieder weiter, — Man halte nur ein wenig still — Und hab Geduld! — —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

— **Luxus bei der Konfirmation.** Der „Han. Anz." schreibt sehr richtig: Da man in vielen Häusern unserer Gemeinden sich in diesen Wochen wieder auf die Konfirmation rüstet, sei an alle, die ihre Kinder lieb haben, die dringende Bitte gerichtet, jeden Luxus bei dieser heiligen Handlung zu vermeiden. Besonders bei den Mädchen wo die liebe Eitelkeit schon oft genug eine Rolle spielt, sei Einfachheit am Platze. Jedes Herauskehren größerer Wohlhabenheit müßte unbedingt vermieden werden, damit unnötiges Vergleichen der Kleidung und Geschenke von vornherein abgeschnitten wird. Erfahrungsgemäß wird gerade dadurch bei vielen Kindern der Sinn abgelenkt von der heiligen Handlung und Neid und Mißgunst gesäet. In unserer sozial bewegten Zeit müssen wir alles tun, um die Gegensätze von arm und reich zu überbrücken, und derjenige, welcher sein Kind am Tage der Konfirmation in Eitelkeit prunken läßt, versündigt sich nicht nur an seinem Kinde, sondern auch an seinem Volk. Auf der anderen Seite gilt es jedoch auch, daß die weniger Bemittelten sich nicht über ihre Mittel hinaus verausgaben und ihre Kinder, bloß um nicht hintenanzustehen, mit unechten Schmucksachen behängen und einen Kleideraufwand machen, der ihnen nicht zusteht. Arm und Reich haben allen Grund, ihre Kinder in der Einfachheit zu erziehen, damit diese nicht später an das Leben Ansprüche stellen, die ihnen nicht erfüllt werden können. Möchten darum alle Eltern und Erzieher dies bei der bevorstehenden Konfirmation berücksichtigen, sie werden dadurch zum guten Gelingen der Feier beitragen und die innere Entwicklung ihrer Kinder günstig beeinflussen.

H.A. Zum fünften Male finden demnächst **Meisterkurse** für Schuhmacher und Schneider und zum dritten Male für Schlosser und Schreiner statt. Die Kurse werden am 19. Juni 1905 eröffnet. Die Dauer der Kurse beträgt 8 Wochen. Die Zahl der Teilnehmer ist für jeden Kursus auf 10 festgesetzt. Die Aufzunehmenden sollen in der Regel das 24. Lebensjahr zurückgelegt und das Alter von 45 Jahren nicht überschritten haben. Bewerbungen von Meistern und solchen Gehülfen, die im Begriff stehen, sich selbständig zu machen, werden bevorzugt. Den Kursisten werden die Unterrichtsmittel, Maschinen, Werkzeuge, Materialien usw. unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Unterrichtsgeld kann erlassen werden. In der Regel erhalten die Teilnehmer reichliche Beihülfen zum Lebensunterhalte. Die Meisterkurse werden in einem neuen Werkstatthause abgehalten, die schönen Werkstatträume sind mit praktischen und modernen Maschinen ausgestattet. Der Unterricht wird von anerkannt tüchtigen Fachlehrern erteilt. Die bereits abgehaltenen Kurse haben die besten Erfolge aufzuweisen. Meldungen für die Meisterkurse sind umgehend an den Leiter der Meisterkurse Herrn Direktor Regling, Dortmund, Schwanenwall 41 zu richten. Die Handwerkskammern sind gern bereit, jede gewünschte Auskunft zu erteilen. Die nächstfolgenden Kurse beginnen am 9. Oktober 1905.

— **Würgendorf,** 3. April. (Explosion.) Vor einigen Tagen ist während der Nacht das Dinitrierhaus der hiesigen Sprengstoffabrik durch eine Explosion vollständig in die Luft geflogen. Da nachts nicht auf der Fabrik gearbeitet wird, sind glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden gekommen. Der Materialschaden ist dagegen bedeutend.

— **Liegnitz,** 2. April. Heute vormittag gegen 5 Uhr fuhr eine Lokomotive auf einen in der Einfahrt Liegnitz begriffenen Güterzug, der drei Wagen Auswanderer beförderte auf. Ein Schaffner ist tot, vier Personen wurden schwer und etwa dreißig leicht verletzt. Entgleist sind zwei Lokomotiven, drei Personen- und fünf Güterwagen. Sämtliche Wagen sind stark beschädigt. Infolge Ausströmens und Inbrandgeratens des Leuchtgases geriet ein Spirituswagen in Brand.

— **Warschau,** 3. April. Gestern Abend gegen 7 Uhr spielten sich blutige Vorgänge im hiesigen jüdischen Stadtviertel ab anläßlich des Begräbnisses eines jüdischen Sozialisten. Der organisierte jüdische Bund veranlaßte dabei eine Manifestation. Mehrere 1000 Juden mit roten Fahnen zogen durch die Straßen. Es erschien eine Patrouille von 12 Infanteristen und Kavalleristen. Nach mehreren auf sie abgegebenen Revolverschüssen, die fehl gingen, schoß das Militär mehrere Salven ab. 4 Juden blieben tot. 9 derselben, darunter 2 Mädchen, wurden schwer verletzt.

Aus Laasphe und Umgegend.

Die verehrten Leser und Freunde unseres Blattes werden gebeten, über interessante Vorkommnisse uns gefl. sofort Nachricht zukommen zu lassen; Auslagen werden zurückerstattet.

* **Laasphe,** 4. April. Wie überall in deutschen Landen, so ist auch in unserem Städtchen Bismarcks 90. Geburtstag festlich begangen worden. Ausgehend von mehreren Bismarcksverehrern, war auf Samstag abend zu einer zwangslosen Bismarkfeier in den Wittgensteiner Hof öffentlich eingeladen worden. Dieser Einladung wurde so zahlreich Folge gegeben, daß der Saal sowohl wie seine Nebenräume vollständig besetzt waren. Auch der Musikverein war dankenswerter Weise der Einladung gefolgt, der auch die Festlichkeit mit einem gespielten Marsch eröffnete. Dann nahm bald darauf Herr Rektor Großmann das Wort, um in einer nach Form wie Inhalt gleich bedeutsamen Rede in großen Zügen ein fesselndes Lebensbild des großen Toten zu zeichnen. Seine packende Rede

klang aus in einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät unseren verehrten Kaiser, der der gemeinschaftliche Gesang der Nationalhymne folgte. Auch Herr Rektor van den Bosch nahm Veranlassung, in von warmer patriotischer Empfindung getragenen Ausführungen unseres deutschen Vaterlandes zu gedenken. Sein Hoch, das demselben galt, weckte ebenfalls lebhaftes Echo. Bei gemeinschaftlichen Gesängen, abwechselnd unter vorzüglichen Vorträgen des Musikvereins und zwangloser Unterhaltung entschwanden nur zu schnell die Stunden. Erst zu vorgerückter Zeit fand die in jeder Beziehung würdig verlaufene Gedenkfeier ihren harmonischen Abschluß.

* **Laasphe,** 4. April. Ein verdienter städtischer Beamter, der Flurschütze Herr Friedrich Scheuer beging am 1. April sein 25 jähriges Dienstjubiläum. Herr Scheuer hat während dieses langen Zeitraums in großer Gewissenhaftigkeit seines oft nicht leichten Amtes gewaltet. Möge der Jubilar seinen Dienst im Interesse der Stadt wie der Grundbesitzer noch recht lange in gleicher Treue versehen!

* **Laasphe,** 4. April. Der älteste Einwohner unserer Stadt, Altersrentenempfänger Philipp Fischer (gen. Rödners Philipp) ist gestern im 94. Lebensjahre an Altersschwäche gestorben. Er hat seinen 93. Geburtstag, der ihm noch mancherlei Beweise der Liebe brachte, nur wenige Monate überlebt. Mit ihm ist ein „guter und getreuer Knecht" im besten Sinne des Wortes dahingegangen.

* **Laasphe,** 4. April. (Abgangsprüfung in Biedenkopf.) Nachdem in vergangener Woche die schriftlichen Arbeiten gefertigt, fand am Donnerstag im königlichen Realprogymnasium die mündliche Abgangsprüfung statt. Derselben unterzogen sich 10 Sekundaner, welche alle bestanden. Nach einer weiteren Verfügung findet eine Dispensierung bei der mündlichen Prüfung auf Grund guter schriftlicher Arbeiten nicht mehr statt und wird jeder in ein oder mehreren Fächern geprüft. Die Namen der Laasphe Prüflinge sind: Loos, Marburger, Hammer, Dresler und Groos.

⨯ **Niederlaasphe,** 4. April. Der in voriger Nummer dieses Blattes angekündigte Vortrag des Herrn Döhne-Laasphe über Ziegenzucht fand am Samstag abend im Schreiber'schen Saale unter zahlreicher Beteiligung der Eingesessenen statt. In etwa einstündigen, allgemein verständlichen Ausführungen beleuchtete Redner die Vorteile einer rationellen Ziegenzucht, auf den mannigfachen Nutzen hinweisend, der sich durch Züchtung einer guten, milchergiebigen Ziege für deren Besitzer ergiebt. Nachdem noch ein anregender Meinungsaustausch stattgefunden, wurde die Bildung eines Ziegenzuchtvereins beschlossen und traten ca. 20 Personen dem neuen Verein sogleich bei. Das Bestehen des Vereins ist damit gesichert und dürfte derselbe in Kürze an Mitgliederzahl noch erheblich gewinnen. Herrn Döhne aber gebührt für seine unabläßigen Bemühungen im Interesse der gemeinnützigen Sache unser Aller wärmster Dank!

⊗ **Leimstruth,** 3. April. Der gestern hier stattgehabte Appel der 97er, zum Zwecke der Beratung über die Beteiligung an der, am 1. April 1906 stattfindenden 25 jährigen Jubiläumsfeier des Regiments, war von etwa 40 bis 45 ehemaligen Regimentsangehörigen besucht. Diese verhältnismäßig geringe Beteiligung war, nach Ansicht der Versammlung, nur auf die ungenügende Bekanntmachung zurückzuführen. Es wurde zunächst zur Wahl eines geschäftsführenden Vorstandes geschritten, aus welcher der Herr Heinr. Radenbach-Schameder als Vorsitzender und Herr Chr. Haas-Berleburg als dessen Stellvertreter hervorgingen. Außerdem wurden noch 8 Beisitzer gewählt. Ferner wurde beschlossen, eine Reisekasse dadurch zu begründen, daß von jetzt ab für jedes Mitglied und Monat eine Mark erhoben und dies angesammelte Geld verzinslich angelegt werden soll. Der Verband der Wittgensteiner 97er soll sich dem Siegener Verband anschließen und der geschäftsführende Vorstand mit diesem Fühlung nehmen. Auf Sonntag den 16. d. Mts. nachm. 3 Uhr soll eine neue Versammlung nach Leimstruth einberufen und in dieser die gestrigen Beschlüsse endgültig festgelegt werden. Zu diesem Zwecke sollen die Bekanntmachungen in sämtlichen 3 Blättern des hiesigen Kreises erlassen werden. Außerdem wurden die gewählten Vorstandsmitglieder um möglichste Bekanntgebung der Beschlüsse unter den ehemaligen 97ern ersucht.

Erndtebrück, 7. April. In der verflossenen Woche mußte das Fleisch einer hier geschlachteten Kuh auf die Freibank verwiesen werden, weil sich Finnen vorgefunden hatten. Bei dieser Gelegenheit konnte man so recht den Segen der Fleischbeschau erkennen. Es war zwar ein alter Hirte zugegen, der den Genuß der Finnen für unschädlich und deswegen die Fleischbeschau für überflüssig hielt. Doch das sind Geschmackssachen. Wir sind der Ansicht, daß die große Mehrheit der Fleischesser die Fleischbeschau als eine notwendige Einrichtung ansehen und an der Veröffentlichung der Resultate derselben großes Interesse haben. Umso mehr muß es befremden, daß diese Veröffentlichungen auf Antrag der Fleischbeschauer in Fortfall kommen sollen. Es wird damit begründet, daß sie von den Metzgern stets gefragt würden, wo dies oder das vorgekommen sei. Der Fleischbeschauer ist nicht verpflichtet, darüber Auskunft zu geben und den Metzgern sowohl, wie dem Publikum kann es doch ganz einerlei sein, bei wem etwas gefunden wurde. Die Hauptsache ist, daß es gefunden wurde. Es wird doch wohl keinem einfallen, dem betreffenden Metzger eine Schuld beizumessen. Herr Amtmann Schmidt hat s. Zt. bei Anordnung der Veröffentlichung Wert darauf gelegt, daß die Resultate vom ganzen Amt und ohne Namensnennung erfolgen solle. Mehr kann doch nicht verlangt werden. Der Fortfall der Veröffentlichungen kann aber doch auch nicht damit begründet werden, daß es anderswo nicht geschieht. Sind wir denn verpflichtet, uns nach andern zu richten? Siehe Leichenwagen!

⚖ **Berleburg,** 28. März. (Schöffengericht.) Vorsitzender: Herr Gerichts-Assessor Reichling. Schöffen: Rendant Schneider-Arfeld, Landwirt Bald-Rinthe. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Hornung, Gerichtsschreiber: Sekretär Möllmann. Der Kommis Wilh. H. aus Berleburg wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 10 Mark evtl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt. Der Ludwig J. zu Schwarzenau erhielt wegen Bedrohung 30 Mk. Geldstrafe evtl. 6 Tage Gefängnis. Von der Anklage des Widerstandes wurde er freigesprochen. Wegen einfacher Körperverletzung wurde der Landwirtschaftsgehülfe Friedrich B. zu Richstein mit 3 Mk. evtl. 1 Tag Gefängnis bestraft und ihm die Kosten des Verfahrens auferlegt. Ebenso hatte sich der Landwirt Jakob B. aus Hatzfeld, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Wurmbach-Siegen, einer gefährlichen Körperverletzung des Karl Busch in Arfeld, vertreten durch R.-A. Dr. Bellebaum-Siegen, schuldig gemacht. Der Angeklagte wurde zu 300 Mk. Geldstrafe evtl. 60 Tage Gefängnis verurteilt. Außerdem hat er an den, als Nebenkläger auftretenden Verletzten einen Betrag von Mk. 13,50 sowie die sämtlichen Kosten des Verfahrens zu zahlen.

— **Biedenkopf,** 4. April. Gelegentlich der ersten Beratung der Sekundärbahnvorlage über die Breidenbacher Grund-Bahn sagte Herr Landtrat v. Heimburg, unser Landtagsabgeordneter, folgendes im Abgeordnetenhause: Meine Herren, ich habe hier schon öfters gestanden, um für ein Bahnprojekt einzutreten, nämlich für das Projekt der Verbindung des Dillkreises mit dem Kreise Biedenkopf, von Oberscheld durch den Breidenbacher Grund über Wallau nach Biedenkopf. Ich habe dabei darauf hingewiesen, daß es ein gutes Geschäft für den Staat sein würde, diese Linie auszubauen. Denn dies würde wirklich einmal eine Nebenbahn sein, welche übervolle Rentablität zu liefern verspricht. Ich kann mich nun sehr kurz fassen, weil ich alles, was ich hier sagen könnte, schon öfter hier gesagt habe, und weil die Eisenbahnverwaltung sich bereits veranlaßt gesehen hat, die Vorarbeiten für diese Strecke zu machen. Wenn nun diese Vorarbeiten etwas früher gemacht worden wären, so glaube ich sicher, daß schon in die diesjährige Nebenbahnvorlage diese Bahnverbindung hineingekommen wäre. Ich kann deshalb wohl die Hoffnung aussprechen, daß zum mindesten in die nächstjährige Nebenbahnvorlage dieses Bahnprojekt aufgenommen wird. Und es ist wirklich ein bedeutsames Projekt; denn nicht lediglich das allgemeine Interesse, das eine Bevölkerung an einer Bahn hat, herrscht hier vor, sondern auch große staatliche Interessen. Der Bergfiskus und der Forstfiskus sind an der Bahn sehr beteiligt und haben sie durchaus nötig, um die Löhne auf der entsprechenden Höhe zu erhalten. Zum weiteren hat dieses Projekt aber auch eine große soziale Bedeutung. Denn in den rund 20 Gemeinden allein im Kreise Biedenkopf wohnt eine so arbeitsame Bevölkerung, daß sie wohl wert ist, daß ihr ein Arbeitsmarkt geschaffen wird an Ort und Stelle, und daß sie nicht gezwungen wird, in die Fremde hinauszugehen, um dort ihr Brot zu verdienen, die Alten und die Jungen, um stellenweise auch in der Fremde zu verderben. Dies wird aber noch schlimmer werden, wenn mit der Durchführung des Bahnprojektes noch weiter gezögert wird, da dann die Industrie, die dort schon vorhanden ist, und die sich sehr ausbreiten und auch neu gestalten würde, wenn die Bahn käme, sich an den Kanal verziehen oder aber sogar ins Ausland gehen wird. Dann würden die sozialen Verhältnisse im Breidenbacher Grund und auch im Dillkreise noch viel schlimmer werden. Aber das weiß ja alles die Königliche Staatsregierung, und ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß keine Zeit verloren geht und die weiteren Vorarbeiten, auch wo die Bahn noch nicht in der Nebenbahnvorlage vorhanden ist, ausgeführt werden, und daß ich im nächsten Jahr hier an dieser Stelle wieder stehen möchte, um weiter nichts zu sagen, als mich für die Aufnahme dieses Projektes in die Nebenbahnvorlage zu bedanken.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn M. in F—n. Wir erhalten mit nächster Woche Fernsprech-Anschluß; Sie wollen sich daher noch so lange gedulden. Freundl. Gruß!

Nach Bochum 1. Besten Dank und Gruß!

* Für die Familie Dörr zu Laapherhütte gingen ferner bei uns ein: Gesammelt an der „Drehscheibe" im Gasthof zum Bahnhof 3,40 Mk. Weitere Gaben nimmt die Geschäftsstelle dieses Blattes gerne entgegen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Vereinigung der Cementwarenfabriken. Die geplante Preiskonvention ist nach mehrmaligen erfolglos gebliebenen Verhandlungen nun endlich zu Stande gekommen. In einer in Wetzlar stattgefundenen Versammlung, in welcher fast alle Cementwarenfabriken der Lahn-, Dill-, Sieg- und angrenzenden Gebiete vertreten waren, haben die Fabriken sich vertraglich verpflichtet, nicht unter den von der Versammlung festgesetzten Normalpreisen zu verkaufen. Nur einige weniger bedeutende Fabriken stehen der Vereinigung noch fern. Die im hiesigen Kreise gut eingeführte Siegerländer Cementwarenfabriken in Ferndorf, welche den Alleinverkauf ihrer Fabrikate Herrn Heinrich Linde in Aue (Westf.) übertragen hat, legt besonderen Wert auf eine sorgfältig hergestellte Ware. Ueber die Fabrikate, welche zu Kanalisationen, Wiesenbauten, Neubauten u. s. w. verwendet werden, wird Interessenten von Herrn Linde Preisliste zugesandt.

Deutscher Flotten-Verein

Ortsgruppe Laasphe.

Vorführung neuester

lebender Photographien

aus dem Bereiche **unserer Kriegsmarine,** einer **Reise um die Welt** und aus dem **russisch-japanischen Krieg**

Dienstag den 4. April, abends 8½ Uhr

im Saale des Herrn Koch am Bahnhof.

Programm:

I. Teil. **Unter der deutschen Kriegsflagge.** Uebungen an Bord. Landungsmanöver. Flottenparade vor Helgoland. Torpedo-Schießübungen. Küstenpanzer Odin bei einer gefechtsmäßigen Schießübung.

II. Teil. **Durch die weite Welt.** Von Bremerhaven nach Newyork, Niagarafälle, Südseeinseln, Korea, Japaa, Venedig. Gordon-Bennett-Rennen.

III. Teil. **Scenen aus dem russisch-japanischen Kriege.** Parade vor dem Winterpalais in Petersburg. Uebergang einer Kolonne des Roten Kreuzes über den Baikalsee. Besichtigung des I. sibirischen Schützenregiments durch Kuropatkin. Schlachtenbilder.

Schlußbild: Parade zu Altona.

Vorführung für Schüler um **2** und um **4** Uhr nachmittags.

Eintrittspreise: Nichtmitglieder des Vereins: 50 Pf.
Mitglieder und deren Angehörige: 20 „
Schüler höherer Schulen: 30 „
Schüler der Volksschule: 10 „

Vorverkauf von Eintrittskarten bei Herrn Aug. Imgardt.

Die Mitgliedskarten sind an der Kasse vorzuzeigen.

NB. Für Volksschüler werden besondere Eintrittskarten nicht ausgegeben.

Empfehle eine große Auswahl

selbstangefertigter Giesskannen

in verschiedenen Größen, sowie sämtliche Blechwaren, verzinnte und emaillierte Haus- und Küchengeräte.

Ferner verzinkte Wannen, Waschkessel, Eimer, Jaucheschöpfer und Trichter jeder beliebigen Größe und zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert,** Klempner.
Bahnhofstraße.

Spar- und Vorschuß-Verein zu Laasphe.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die statutenmäßige **Generalversammlung** findet

Mittwoch den 12. April cr., nachmittags 5 Uhr

im Wittgensteiner Hof hierselbst statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen und um zahlreiche Beteiligung gebeten werden.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Vorlage der Jahresrechnung und der Bilanz pro 1904 und Dechargierung desselben.
3. Verteilung des Reingewinns und Festsetzung der zu zahlenden Dividende pro 1904.
4. Neuwahl des Vorstandes und der turnusmäßig ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder.
5. Beschlußfassung über den Höchstbetrag der aufzunehmenden Passiv-Kapitalien und des an das einzelne Mitglied zu gewährenden Credits.
6. Antrag des Rendanten betr. Erhöhung seiner Remuneration.
7. Entgennahme von Anträgen.

Laasphe, den 1. April 1905.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe. E. G. m. u. H.

Der Vorstand:
J. Baumann. Imgardt. F. Schäfer.

NB. Die Jahresrechnung nebst Bilanz pro 1904 liegt vom 3. d. M. ab 8 Tage lang zur Einsicht der Mitglieder in dem Geschäftslokal bei Herrn Rendanten Schäfer offen.

Konfirmanden-Anzüge

in allen Farben und Preislagen. Ferner empfehle mein reich assortiertes Lager in **Herren-, Jünglings-** und **Knaben-Anzügen.** Specialität **Arbeiterkonfektion,** als **blaue Jacken, Kittel** 2c. billigst. Große Auswahl in **Manufactur-** und **Modewaren.**

Niemand versäume, bei seinen Einkäufen sich von der Güte und Billigkeit meiner Waren zu überzeugen.

Laasphe. *Max Rosenbaum.*

Durch persönlichen Massen-Einkauf

bei einem großen Ausverkauf habe ich ganze Posten **Kattune, Kleiderdruck Schürzenzeuge, Kleiderzeuge, Unterröcke, Leinen,** sowie **Handtücher** u. s. w. eingekauft und sollen die Sachen, um schnell zu räumen, zu spottbilligen Preisen abgegeben werden. Verkauf nur gegen Kasse.

Bemerke, daß die Preise so gestellt sind, daß sie mit den billigsten Baumwollpreisen konkurrieren können. Versandt nach Auswärts franko.

Um geneigten Zuspruch bittet

Laasphe **Moritz Rosenbaum.**

Todesanzeige.

Heute Nacht 1½ Uhr entschlief sanft im 94. Lebensjahre

Philipp Fischer.

Dies zeigt an

Familie Hammer.

Laasphe, 2. April 1905.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittag 4¼ Uhr statt.

Bruteier

von Goldlackhühnern abzugeben, besten Legern der Welt, mit I. Preis prämiiert.

Frau Grote, Arfeld.

Junge Teckelhunde

prämiierter Abstammung billig abzugeben.

Frau Ww. Oberförster Kuhn,
Berleburg (Westf.)

Wo Futternot

ist, da versäume man nicht, den an Phosphorsäure armen Futtermitteln

M. Brockmann's Futterkalk

Marke A oder B zu geben, da sonst Krankheiten des Viehes unausbleiblich sind.

Preis: 5 Kilo-Sack = 3,50 Mk.

Ferner empfehle:

Gebrannten Kaffee

in 5 Kilo-Säcken im Preise von 1.—, 1,05, 1,10, 1,15 Mk.

Rohkaffee von 0.80, 0.85, 0.90 0.95, 1,00 Mk. franko gegen Nachnahme.

Produkten-Geschäft von

Heinr. Veith, Siegen.

Aufgebot.

Der Former Christian Feuring hier hat das Aufgebot des Hypothekenbriefes über 60 Taler Darlehn nebst 5% Zinsen aus der Obligation vom 15. März 1833 und der Cession vom 6. Dezember 1847 für das Amt in Erndtebrück, lastend auf Flur 11 Nr. 559 der Steuergemeinde Laasphe und ursprünglich eingetragen Band 1 Blatt 27 Laasphe Abteilung III Nr. 1 beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf

den 14. Juli 1905, vormittags 11½ Uhr

vor dem unterzeichneten Gerichte anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Laasphe, den 30. März 1905.

Königliches Amtsgericht.

Ziegenzuchtverein Laasphe.

Sonntag den 9. April cr., nachmittags 3 Uhr

Versammlung

in den oberen Räumen des Lokals der Wwe. Benner.

Vortrag über Ziegenzucht; Verlosung von jungen Zuchttieren und anderen für die Ziegenzucht nützlichen Gegenständen.

Zu dieser Versammlung haben nur Mitglieder des Vereins Zutritt. Anmeldungen werden täglich entgegengenommen.

Der Vorstand

L. Schröder. Fr. Schäfer. F. Döhne.

August Menn, Feudingen

Mahlmühe — neu eingerichtet —

Bäckerei mit Maschinenbetrieb

empfiehlt:

reines Roggenmehl, Roggenschrot, Weizenmehle, Futterartikel, ferner: Siegerländer Beutelbrot, Roggenschrotbrot, hies. Hausmacher-Brot sowie sämtliche sonstige Backwaren.

Bei vorheriger Bestellung Lieferung ins Haus.

Mädchen

über 16 Jahre alt finden in unserer Kammgarnspinnerei dauernde und lohnende Beschäftigung und in unserem Mädchenheim gute und billige Unterkunft.

Johann Wülfing & Sohn,
Kammgarnspinnerei Lennep.

Tüchtige Former

sowohl für Maschinenguß als auch Potterieguß, ebenso **Putzer, Kernmacher** und **Hilfsarbeiter** finden lohnende und dauernde Beschäftigung auf der

Main-Weser Hütte,
Station Lollar.

Jugendliche Arbeiter

für Aufbereitung und **tüchtige Hauer** werden gesucht von der **Gewerkschaft Gilberg** bei Eiserfeld. Meldung auf der Grube.

Die Verwaltung.

Zur Confirmation

empfehle eine reiche Auswahl

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden, ferner zu Confirmationsgeschenken passende Gedenkbücher, Vergißmeinnicht, sowie **Gratulationskarten zur Confirmation** in jeder Ausführung und Preislage.

Laasphe. **Hermann Jung.**

Meine Osterausstellung

ist eröffnet und lade hierzu freundlichst ein. Mache auf schöne Neuheiten in Chocolade, Marzipan, Karamell, Confekt, frisch eingetroffene Dessert-Chocoladen: Gala-Peter, Kohler, Sarotti, Stollwerck, Weidling, Bauer ꝛc. aufmerksam.

Laasphe. *Ludwig Hoch.*

Für Confirmanden!

empfehle eine schöne Auswahl in

Stiefeln und Schuhen

in jeder Preislage und guter Qualität.

Laasphe. *Wilhelm Wehn,*
Königstraße.

Zur Confirmation

empfehle eine große Auswahl

Filzhüte in schwarz und farbig

in allen Preislagen von 1,50 bis 4 Mark.

Ferner **Glacee-** und **Stoffhandschuhe** für Knaben und Mädchen. Reine Bielefelder Wäsche, als Vorhemden, Kragen und Manschetten.

Alle Sorten Regenschirme.

Laasphe **Ludwig Schröder.**

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 11 Uhr nach kurzem, schwerem Leiden meinen geliebten Gatten, unseren Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Carl Feuring

im Alter von 67 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Niederlaasphe, den 2. April 1905.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Carl Feuring.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr statt.

Geschäftseröffnung u. Empfehlung.

Dem geehrten Publikum von Erndtebrück und Umgebung zeige ich ergebenst an, daß ich das **photographische Geschäft** des Herrn Lavorenz hierselst übernommen habe. Ich empfehle mich zur Anfertigung sämtlicher photographischer Arbeiten, auch bin ich auf Wunsch bereit, an bestimmten Tagen Aufnahmen in Erndtebrück zu machen. Gefl. Aufträge nimmt Herr Uhrmacher Aug. Burlage in Erndtebrück entgegen.

Hochachtungsvoll!

L. Kraus, Photograph,
Hilchenbach.

Zur Confirmation

empfehle eine große Auswahl **Gesangbücher** in feinen, dauerhaften Einbänden. Ferner zu Confirmationsgeschenken passende **Bücher, Bildungsschriften** und **Vergißmeinnicht**, sowie **Gratulationskarten zur Confirmation** in den neuesten Ausführungen.

Laasphe **August Imgardt.**

Zur Konfirmation

empfehle: **Korsetten, Glacee- und Stoffhandschuhe, Besatzartikel, Schulterkragen, Bänder und Konfirmationstaschentücher** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Laasphe **Emilie Baumann.**
Bahnhofstraße 13.

Zur Confirmation

empfehle **Stiefel** und **Schuhe** in gediegenster Ausführung und feinsten Ledersorten für Knaben und Mädchen.

Aug. Schröder, Laasphe
Königsstraße 17.

Konfirmanden-Schuhe und -Stiefel

für Knaben und Mädchen empfiehlt in großer Auswahl und zu billigst gestellten Preisen.

Laasphe ***Friedr. Schäfer.***
Königstraße. 42.

Konfirmanden-Schuhe

und **-Stiefel** für Knaben und Mädchen empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Laasphe. **Wilhelm Rödner.**
Wallstraße 41.

Für Kranke jeder Art

bin ich **jeden Mittwoch von 3—5** in **Erndtebrück am Bahnhof anwesend.**

Johannes Hansen,
Vertreter der Homöopathie und Naturheilkunde,
Hilchenbach.

Heu und Stroh

hat zum Tagespreis abzugeben.

Laasphe. **Chr. Duchardt,**
Wasserstraße.

Apfelsinen,

per Dutzend 50 Pf.,

Blutapfelsinen, Citronen, Aepfel, Kokosnüsse, Paranüsse

empfiehlt

Laasphe. **Ludw. Hoch,**

Tapeten und Borden

in großer Auswahl, ebenso

Farb- und Borstenwaren

bringe zum Frühjahr in empfehlende Erinnerung.

Erndtebrück **H. König.**

Deutscher Rotklee, Weißklee, Schwedenklee und Thimotheegras

garantiert seidefrei, sowie sämtliche

Gartensämereien.

empfiehlt in nur guter Qualität und zu äußerst billigen Preisen.

Emil Dörsch.

Erndtebrück, Wittgensteiner Hof.

Neues Harmonium

sowie eine ¾ **Geige** nebst Zubehör ist sofort zu verkaufen.

Von wem, sagt die Exped. der Wittg. Ztg.

Fichtenpflanzen,

3 jähr., 40000 Stück, pro Tausend zu 3,50 Mk. abzugeben.

Magistrat der Stadt Laasphe.

„Lieder tafel"

(Männergesangverein)

Wegen der kinematographischen Aufführungen findet die Gesangstunde **Mittwoch** statt.

Laasphe. **Der Vorstand.**

Zur

Frühjahrspflanzung

offeriere ich meine prima dreijähr.

Fichtenpflanzen

in hochfeiner Qualität à Tausend 3 Mark, 3jähr. verschulte von 15—23 cm hoch à tausend Stück 4,50 Mk., sowie 4- und 5jährig verschulte vorrätig bei

J. Kösters Forstkulturgesch.,
Oberhundem (Westf.)

Landwirtschaftliches Fuhrwerk

unternimmt

Fr. Langenbach,
Laasphe, Lahnstraße.

Sächsische

Wendepflüge

solider Bauart und leichtestem Gang, sowie alle **Einzelteile** empfehlen enorm billig

Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach.

Einen nicht schweren **Wagen** mit starker Tragkraft, eine **Egge, Binde-** u. **Hemmketten** ꝛc. habe zu verkaufen.

A. Schröder,
Laasphe, Königstr. 17.

Die

Frühjahrs-Neuheiten

in **Damen-Jacketts Kragen** und **Capes** sind eingetroffen.

Ferner bringe mein reichhaltiges **Manufakturwaren-, Herren-, Damen- und Kinderkonfektionslager** in empfehlende Erinnerung.

Frau S. Bettelheiser,
Laasphe.

Tüchtiges Dienstmädchen

nach Wiesbaden gesucht für kleine kinderlose Familie gegen hohen Lohn und Reisevergütung.

Näheres bei Frau Lehrer Braun in Laasphe.

Cognac Asbach alt und edel

Asbach & Co.
COGNAC-BRENNEREI
Rüdesheim a. Rh.

1/1 Flaschen Mk. 1,80— Mk. 4.— — auch in halben Flaschen — empfiehlt

Frau W. Hoch. Laasphe.
Delikatessen-Handlung.

Flachs, Werg, Stiege.

Gegen Einsendung von Flachs, Werg, Stiege besorge ich

Reinleinen, Halbleinen, Bettuchleinen, Tischtuch- und Handtuchgebild

gebleicht und ungebleicht unter billigster Berechnung.

Einschlagbaumwolle billigst.

Ich liefere nur **erstklassige** Qualitäten, welche sich durch hervorragende Haltbarkeit und tadellose Bleiche auszeichnen.

Jeder Versuch führt zu dauernder Verbindung.

R. Lenneberg, Attendorn.

Gottesdienste in Laasphe.

Mittwoch, den 5. April.

(5. Passionsgottesdienst.)

½8 Uhr P. Adams.